Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 199 (1926)

Artikel: Die Sanftmut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-654687

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sanftmut.

Aus: Neuer Bernerkalender 1845 v. Jeremias Gotthelf, Fortsetzung zu dem im Hinkenden Bot 1925 erschienenen Artikel: „Die Hoffnung".

Die „Sanftmut" ist auch eine von den Tugenden, von welcher die Welt nichts mehr wissen will, für die sie keinen Raum hat in ihren Ansichten und keine Zeit für sie in ihrem Handeln, und doch ist sie ein echtes Christenkind und hat von Christus die Verheißung empfangen, daß sie nicht nur selig mache, sondern auch das Erdreich besitzen werde, und selbst die letzte Verheißung hat bei den sonst so lüsternen Weltkindern kein Gewicht, denn die Weltkinder besitzen eben nicht, was nie ermattet, nie sich verbittern läßt, besitzen die Demut nicht, welche die eigene Schwäche erkennt. Die Sanftmut trägt in sich, wie die Demut, die Erkenntnis, daß wir dem Ziele zustreben sollen, aber nicht ein jeder nur für sich, sondern einer dem andern Handreichung tun, seine Schätze und Gaben zu Nutz und Heil der andern anwenden sollen, im Vertrauen, daß wer für Gott arbeite, nimmer verlassen sei, daß das Reich Gottes und nicht das Reich des Satans siegen werde. Diesen Mut erzeugt die Sanftmut und erhält die Liebe, die den glimmenden Docht nicht auslöscht, das schwankende Rohr nicht zerbricht, die Schwachen stärkt mit Milch, den Kranken salbet mit Öl, d. h. beim Heilen vom Bösen dem Bruder so wenig weh tun will, so wenig als eine Mutter ihrem Kinde, wenn sie ihm einen Dorn aus dem Finger zieht, auch wenn es sich ungebärdig stellt, auch wenn ihr der Angstschweiß auf der Stirne steht. Es ist die Sanftmut, welche den Sünder nicht todschlägt, ihn nicht verflucht, ihm nachgeht wie der Hirte dem verirrten Lamm, selbst aber feststeht und sanft bleibt bis in den Tod und sterbend noch sagt: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun."

Aber dieses Feststehen gegen die Sünde, ohne zu ermatten, ohne zu erbittern im Kampfe gegen den Sünder, ist schwer zu erkämpfen, ist eben eine Frucht der Liebe, ist eine Annäherung an Gott, der die Menschen liebt, auch wenn sie seine Feinde sind, der sie zur Umkehr ruft, damit sie leben und nicht sterben. Die wahre Sanftmut, die nicht Gleichgültigkeit ist, sondern ein ununterbrochenes, treues Kämpfen in unverbitterter Liebe, wird selten gefunden unter den Menschen. Die meisten Menschen leben ohne klares Bewußtsein der Sünde und ohne Gefühl für ihren Beruf, ihr entgegenzutreten; sie fühlen bloß, was ihnen angenehm und unangenehm ist. Solche Leute gehen in ihrer Verblendung so weit, daß sie den Sünden der eigenen Kinder nicht bloß mit der größten Gelassenheit, sondern mit wahrer Wohllust zusehen, solange dieselben ihnen nicht lästig fallen. Die Mutter ist imstande, sich zu freuen, wenn ihre Tochter eine eitle Närrin ist und tapfer buhlet; der Vater drückt die Augen zu über die Ausschweifungen seines Sohnes, und wenn derselbe einem Feind des Vaters einen schlechten Streich spielt, so ist der Vater imstande und bezahlt ihm denselben. Sobald aber Vater oder Mutter durch die Sünde der Kinder belästigt werden, am Geld oder am Respekt oder an Zwecken, so geht der Spuk los. Dann heult wohl manche Mutter, wenn die Tochter ein Kind kriegt, flucht mancher Vater, wenn er des Sohnes Schulden bezahlen soll.

Am traurigsten tritt die Frucht der Sünden in der Ehe selbst auf. Da fängt die Mißstimmung an, man gibt sie einander erst piano zu verstehen und meint, die Lektion solle gleich b'schüßen. Der andere Teil fühlt sich auch verstimmt, und jedes meint, das andere solle zuerst das Beispiel zur Besserung geben.

Und ist es einmal so weit, so hilft alles nichts, wenn nicht die Liebe, der Sanftmut Grund und Wurzel, die Liebe, die ausharrt und den Glauben nicht verliert, den Sieg erringt, den Sieg des Gottesreichs über die Macht des Satans. — Die Demut, die nicht groß sein will vor der Welt, die nie die eigene Schwäche vergißt, nie den Mangel in der eigenen Kraft; daraus entsteht dann der sanfte Mut, der das eigene Herz bewältigt und erfrischt und den Frieden übers Haus bringt, den Frieden in den Streit der Menschen. Selig ist der Sanftmütige, im Segen bleibt sein Andenken und seine Werke folgen ihm nach.